

DER REMENSNIDER

Die Zeitschrift für Herford und das Wittekindsland



**Design der 1970er Jahre:
Ein Cafe vor altem Fachwerk**

Inhaltsverzeichnis

Eckhard Wemhöner: Editorial	4
50 Jahre Schlosserei Schnelle	5
„Das Damenstift zum Ausleihen“	6
Hartmut Braun: Trauer um Manfred Pirscher	7
Eris Weiß-Valentowicz: Hansetag in Pskow	8
Christoph Laue: Jahreshauptversammlung	10
Mathias Polster: Der Durchbruch	15
Christoph Laue: Die Umsetzung des Stadt-Stift-Denkmals	17
Programm des Geschichtsvereins im 2. Halbjahr 2019	19
Herforder Stadtgeschichte - Herford entdecken	20
Programm der Herforder Gästeführer im 2. Halbjahr 2019	21
Beitrittserklärung	23
Abonnementbestellung	25
Rainer B. Brackhane: Herford, Stadt der frommen Stifte	26
Jana Budek: Der Sohn in Amerika	31
Gerd Sievers: Das Herforder Lehrerseminar	35
Gerd Sievers: Wussten Sie, dass...	43
Angelika Bielefeld: Kinderseite - Ein Glasschatz aus dem Müll	47
Impressum	48

Titelbild: Viele Herforder erinnern sich noch an „ihren“ Kaufhof, an die Gaststätte im 1. OG. Über 60 Torten wurden hier jeden Tag gebacken und verkauft (Foto Slg. Polster, siehe auch Seite 15/16)

Liebe Mitglieder und Freunde des Vereins für Herforder Geschichte

In diesem Remensnider wird Ihnen wieder einiges an Inhalt und Beteiligung angeboten.

Nach dem anstrengenden Jahr 2018 geht es nun mit Volldampf in Richtung der Realisierung des Archäologischen Fensters am Münster. Übrigens: Fällt Ihnen ein schönerer Name für das Projekt ein? Der Architektenwettbewerb ist abgeschlossen, bald ergehen die ersten Aufträge, wir rechnen spätestens im Jahr 2022 mit der Einweihung am historischen Ort.



Mit unserem Vortragsprogramm wechseln wir ab Oktober in den Vortragssaal in der neugestalteten Markthalle. Wir setzen damit ein Zeichen für die Aufwertung des Raumes um Münsterkirch- und Rathausplatz und wollen die künftige Nähe zum Archäologischen Fenster betonen. Dem Daniel-Pöppelmann-Haus/Städt. Museum danken wir für das langjährige Zusammenwirken und freuen uns auf die künftige Kooperation zur Stadt- und Stiftsgeschichte.

Mit diesem Remensnider bekommen Sie viel zu lesen für die Sommerpause. Neben den Vereinsinterna und kurzen Berichten haben wir mehrere kleine Aufsätze zu spannenden Themen. Wenn Sie einmal etwas beitragen wollen, wenden Sie sich vertrauensvoll an die Geschäftsstelle. Wie immer geben wir neben unserem eigenen Programm - das am 5. September mit einem ganz besonderen Vortrag startet - auch Überblicke über die Angebote unserer Stadtführer, inkl. der unseres Vorstandsmitglieds Mathias Polster. Auch „Wussten, Sie dass...“, die beliebte Kolumne von Gerd Sievers und natürlich die Kinderseite sind selbstverständlich dabei.

Als Mitglied erhalten Sie wieder das „Historische Jahrbuch für den Kreis Herford“ als Jahresgabe. Bitte holen Sie die aktuelle Ausgabe 2020 (Bd. 27) ab Ende November bei der Buchhandlung Otto, Höckerstraße, ab oder lassen Sie sich diese über die Geschäftsstelle zusenden.

Wie immer wünsche ich Ihnen viel Spaß bei der Lektüre und fordere Sie auf, im Verein aktiv mitzuwirken. Werden Sie - falls Sie es noch nicht sein sollten - Mitglied bei uns, damit wir gemeinsam die Ziele und Zwecke unseres Vereins umsetzen können.



Ihr

Schlosserei Schnelle feierte 50jähriges Jubiläum

Bernd Schnelle, Inhaber der Schlosserei Schnelle und Mitglied im Geschichtsverein lud am 14. Juni 2019 Freunde, aktuelle und frühere Mitarbeiter*innen und Geschäftspartner zu einem Fest aus Anlass des 50jährigen Bestehens der Schlosserei ein. Verbunden damit rief er auf, statt Blumen für das Projekt „Archäologisches Fenster am Münster“ des Geschichtsvereins zu spenden.

Die Schlosserei Schnelle wurde am 1. Juni 1969 von Rolf Schnelle gegründet. Bernd Schnelle hat am 1. Januar 1990 den Familienbetrieb übernommen und ist seit dem 4. Dezember 2000 geprüfter Restaurator im Schlosserhandwerk. Viele Schlosserarbeiten in Herford zeigen seine Handschrift.



Mathias Polster und andere Mitglieder des Vorstandes überbrachten die Grüße des Geschichtsvereins

„Das Damenstift zum Ausleihen“ Audiogeräte zur App einfach in der Tourist-Info ausleihen

Ab sofort können in der Tourist-Info der Stadt Herford / Pro Herford im Herforder Rathaus, Rathausplatz 1, 32052 Herford (ab 31. August in der Kleinen Markthalle) die Audio-Abspielgeräte zur App „Damenstift Herford – Münsterkirche und Archäologie“ ausgeliehen werden. App und Audioguide wurden zum ersten Mal auf dem Herforder Stiftstag im September 2018 vorgestellt und stießen gleich auf großes Interesse.



(Begrüßungsbildschirm der App und auf dem Audio-Gerät)

Insgesamt gibt es 10 Geräte zum Ausleihen für die Personen, die nicht die Möglichkeit haben, die App auf ein mobiles Gerät herunterzuladen. Gegen einen Pfand von 5 € und Eintragung der Personalausweis-/Führerscheinnummer) werden die Geräte nun jeder/m Interessierten zur Verfügung gestellt.

Der Verein für Herforder Geschichte und die Kirchengemeinde Herford-Mitte freuen sich über diese Kooperation mit der Pro Herford. Durch die Nähe der Tourist-Info zur Münsterkirche, die ja nach Umzug in die Kleine Markthalle erhalten bleiben wird, haben nun die Stadtbesucher die einfache Möglichkeit, sich umfassend über die Stifts- und Kirchengeschichte zu informieren.

App und Audiogeräte werden fortlaufend aktualisiert. In Kürze folgt die Ergänzung um eine Kinder-App. Und mit der Errichtung des archäologischen Fensters am Münster werden die Inhalte dann auch auf dieses ausgeweitet.

QR-Codes für die App Damenstift Herford (app-store und playstore)



Trauer um Manfred Pirscher

Von Hartmut Braun

Der Verein für Herforder Geschichte e.V. trauert mit der Familie um Manfred Pirscher, der am 17. Juni im Alter von 83 Jahren nach langer Krankheit gestorben ist. Pirscher war ein Kenner der Geschichte der hiesigen Möbelindustrie, die er mit einer außergewöhnlichen Ausstellung würdigte.

Der gelernte Industriekaufmann mit vielfältigen Herforder Wurzeln hatte sein Berufsleben – von 1961 bis 1996 – in der mittelständischen Möbelindustrie verbracht. Irgendwann begann er, Dokumente dieser Branche zu sammeln: Festschriften, Broschüren, Messeprospekte, Darstellungen – darunter schriftliche Zeugnisse von Betrieben, die längst vergessen waren. So entstand eine der wichtigsten Sammlungen ihrer Art.

Vor allem die Geschichte der Mechanisierung der Branche seit den Anfängen hatte es ihm angetan. Manfred Pirscher regte an, dieses bedeutende Kapitel Herforder Wirtschaftsgeschichte in einer Ausstellung zu würdigen. Mit Unterstützung der Sparkasse konnte der Geschichtsverein diese Anregung 2012 umsetzen: „Gustav Kopka - Die Anfänge der Serienmöbelindustrie im Raum Herford 1861 – 1952“ war der Titel einer Schau, die seither an vielen Stellen in OWL mit großem Erfolg gezeigt wurde. Manfred Pirscher, der in der Branche auch in seinem Ruhe-

stand eng vernetzt war, baute danach seine Sammlung weiter aus.



Foto: Manfred Pirscher in der Ausstellung 2012 in der Herforder Sparkasse (Geschichtsverein)

Sein Ziel, auch eine umfassende Veröffentlichung nachzuliefern, konnte er allerdings nicht mehr erreichen. Sein bleibender Verdienst ist es, die Leistungen der Pioniere der ostwestfälischen Möbelbranche ins Bewusstsein gerufen und die Erinnerung daran bewahrt zu haben.

Anlässlich seiner Trauerfeier rief die Familie zu Spenden für den Geschichtsverein auf.

Wir danken allen Spendern!

Internationaler Hansetag 2019 in Pskov (Russland)

**– spannend – interessant
– beeindruckend – schön**

Von Eris Weiß-Valentowicz

In diesem Jahr lud die russische Stadt Pskov (über 200.000 Einwohner), ca. 60 km von der estnischen Grenze entfernt, zum 39. Internationalen Hansetag ein und feierte am Donnerstag, 27. Juni 2019, auf einer großen Bühne im Kreml eine farbenprächtige Eröffnung, die vom russischen Staatsfernsehen live übertragen wurde.

Obwohl es regnete, zauberten der Gesang von 800 Kindern, die Musik des Orchesters und die Stimmen der beiden Sängerinnen und beiden Sänger eine tolle Stimmung und eine gute Atmosphäre unter die Zuschauer und Zuhörer.

89 Städte aus 12 Ländern Europas hatten sich auf den nicht ganz einfachen und weiten Weg nach Russland gemacht, um den Hansetag als eine

aktive und konstruktive Völkerverständigung zu begehen.

Drei sonnige und warme Tage mit einem abwechslungsreichen Programm, viel Musik und Tanz auf den zahlreichen Bühnen in der Stadt folgten. Am Sonntag, 30.06., nach dem Umzug der Delegationen der teilnehmenden Hansestädte durch die von begeisterten Menschen gesäumten Straßen wurde der Hansetag auf der großen Bühne im Kreml durch eine bunte Abschlussfeier beendet und die Hansefahne an die Stadt Brilon übergeben. Auch diese farbenprächtige Veranstaltung wurde natürlich live übertragen.

Die Delegierten beschlossen die Aufnahme drei weiterer Städte in den Hansebund der Neuzeit, dem nunmehr 195 Städte aus 16 Nationen angehören. Die hanseatische Familie hat durch die englische Stadt Great Yarmouth, die russische Stadt Staraja Russa und die Stadt Hannover rund 620.000 neue Bürgerinnen und Bürger aus Europa hinzugewonnen.



Blick auf Pskow (Stadt Pskow)



Carolina Mowe, Eris Weiß-Valentowicz und Reinhard Weiß , am Sonntag, 30. Juni, vor dem Start des Umzugs durch die Straßen von Pskov mit den beiden englischsprachigen Volunteers, die die Gruppe Herford an den vier Hansetagen begleitet haben (privat)

Jahreshauptversammlung des Vereins für Herforder Geschichte am Dienstag, 30. April 2019

Von Christoph Laue

Der Vorsitzende Eckhard Wemhöner eröffnete um 18:30 Uhr die Sitzung in der Aula der VHS Herford. Vor den Regularien bat er, sich zu Ehren der Verstorbenen von ihren Plätzen zu erheben. Im Berichtszeitraum verstorben waren Herr Siegfried Hettich, Frau Dr. Elisabeth von Laer und Frau Luise Werninger.

Schatzmeister Reinhard Weiß stellte die Zahlen zum Wirtschaftsbericht, der Gewinn- und Verlustrechnung für 2018 und die geplante Ergebnisverwendung für 2019 vor.

Die Planung sieht für 2019 Ausgaben vor u.a. für die Jahrgabe (Hist. Jahrbuch), den Remensnider, die Vorträge u. Fahrten, die Verleihung der Pöpelmann-Medaille, für Verwaltung, Kontoführung, Porto und die Pflege der Website, das Grünkohlessen, den Beitrag zum Westfälischen Heimatbund, für Restkosten zum Stiftstag 2018 und dem Projekt Sharing Heritage sowie für das Buch über die Glasfunde der Abtei Herford und die Planungen für das archäologische Fenster am Münster. In der Diskussion zum Bericht wurden u.a. die Posten Remensnider und Glasfunde-Buch erläutert.

Anschließend bestätigten die Rechnungsprüfer Angelika Bielefeld und

Marcel Mowe die ordnungsgemäße Kassenführung. Der Jahresabschluss 2018 wurde einstimmig festgestellt. Daraufhin erfolgte die ebenfalls einstimmige Entlastung des Vorstandes.

Der Vorsitzende bedankte sich bei der ausscheidenden Kassenprüferin Angelika Bielefeld für ihre langjährige Tätigkeit. Als neue Kassenprüfer wurden einstimmig Marcel Mowe und Wilfried Neukirch gewählt.



Lars Oliver Gehring (privat)

Der Vorsitzende bedankte sich bei dem ausscheidenden Vorstandsmitglied Sabine Gätjen für die langjährige engagierte Tätigkeit im Vorstand und schlug Lars Oliver Gehring zur Nachwahl als Vorstandsmitglied bis zur nächsten ordnungsgemäßen Wahl vor.

Dieser stellte sich den Anwesenden kurz vor und wurde einstimmig zum neuen Vorstandsmitglied gewählt.

Der Vorsitzende wies darauf hin, dass bei der im kommenden Jahr anstehenden Neuwahl des Vorstandes auch die Frauenquote Beachtung finden soll.

Johannes Beer erläuterte den Ablauf und die Ergebnisse des Architektenwettbewerbs zum „Archäologischen Fenster am Münster“. Auf Folien wurden vom Vorsitzenden und Johannes Beer die beiden erstplatzierten Entwürfe der Büros Preckel und Böll vorgestellt.

Bis Mitte Mai sollten die beiden Erstplatzierten ihren Entwurf auf der Grundlage von Vorgaben der Jury „nachbearbeiten“, danach würde ein kleineres Gremium die Auswahl zur Beauftragung treffen. Anschließend würde die Stadt die Ausschreibung vorbereiten. Gleichzeitig arbeitet ein von Matthias Wemhoff eingesetztes Gremium an dem inhaltlichen und gestalterischen Konzept der Ausstellung und kalkuliert die Kosten dafür. Architektur und Gestaltung sollten direkt miteinander abgestimmt werden.

Mit einer Fertigstellung des archäologischen Fensters rechnet der Vorstand

für die Jahre 2021/22. Nach wie vor wird nach einem besseren Namen für das Projekt gesucht, hierbei soll auch die Bevölkerung einbezogen werden.

Der Vorsitzende berichtete, dass der Vorstand überlegt, die Vorträge vom Daniel-Pöppelmann-Haus wegen der Nähe zum Archäologischen Fenster in den künftigen Vortragsraum der Markthalle zu verlegen. Die Versammlung befürwortete dieses.

Geschäftsstellenleiter Christoph Laue stellte anschließend die Planungen für den Herbst 2019. Im Frühjahr 2020 werden sich die Vorträge schwerpunktmäßig mit den Konzepten zum archäologischen Fenster und den wissenschaftlichen Grundlagen dazu beschäftigen, u.a. soll das Glas- und Keramikfunde-Buch präsentiert werden.

Weitere Informationen erhalten Mitglieder und Interessierte über den Newsletter des Vereins, diesen Remensnider und über www.geschichtsverein-herford.de

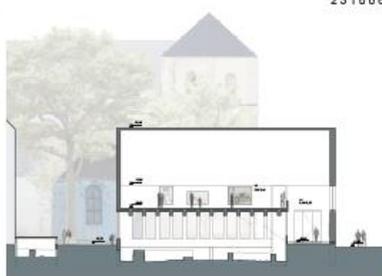
Zum Abschluss erläuterte Friedrich Korte einige Anregungen an den Verein, die der Vorstand weiter beraten wollte.



Entwurf Büro Preckel, Ellermann und Pfeiffer



Westabgang von der Seitenstraße



Schnitt B-B (H_1/10)

Tropfenplan
1:200 (H_1/10)Plan des Chors
1:200 (H_1/10)Südwinkel
1:200 (H_1/10)

Ansicht West (H_1/10)



Ansicht Nord (H_1/10)



Schnitt A-A (H_1/10)



Ansicht West (H_1/10)

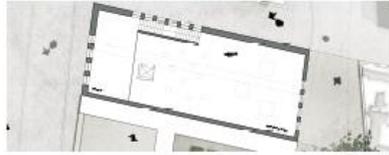
Entwurf Büro Heinrich Böll



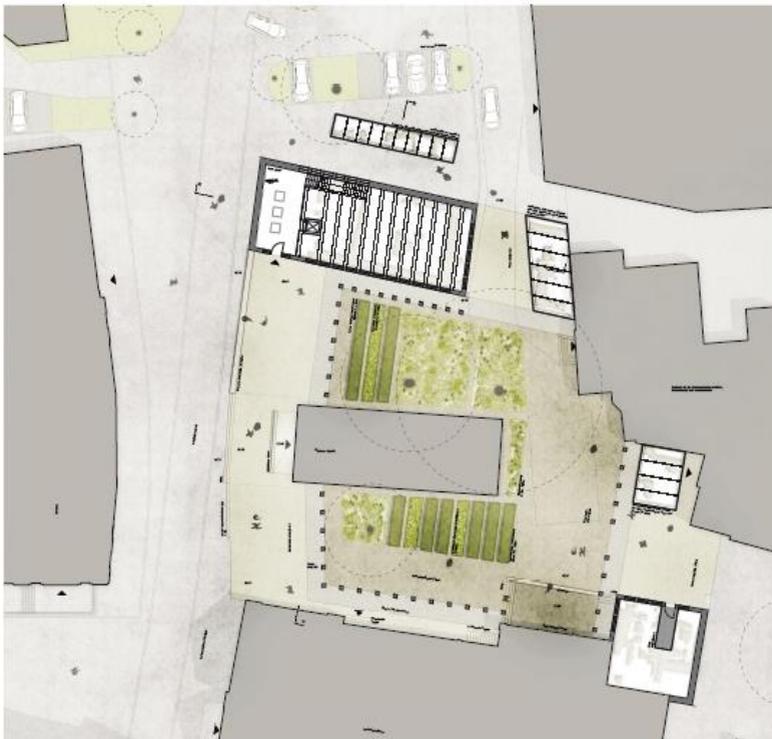
Lageplan (M, 1:500)



Visualisierung des Rohbaus (M, 1:500)



Strukturplan (M, 1:500)



Grundriss mit Außenanlagen (M, 1:500)

Entwurf Büro Heinrich Böll

Der Durchbruch

Von Mathias Polster

Was macht die Geschichte einer Stadt so richtig spannend? Sind es Jahreszahlen, der Rückblick auf längst vergangene Zeiten? Bei Führungen und Vorträgen, oder auch ganz einfach bei Gesprächen mit „alten“ Herforderinnen und Herforder habe ich viele spannende und ausgesprochen interessante Geschichte(n) aus dem persönlichen Erleben der Erzählenden gehört.



Wilhelm Spilker betrieb Jahrzehnte eine Gaststätte an der Bielefelder Straße. Ihm könnte man den ganzen Tag zuhören. Einer der Zeitzeugen Herfords.

Oft habe ich gedacht, das müsste dokumentiert werden. Das Problem ist, wenn es später jemand anderes aufschreibt oder weitererzählt, ist es nicht mehr authentisch.

Anfang 2019 kam der Filmemacher Norbert Kaase auf mich zu. Er hatte gerade eine Dokumentation über die 68 Jahre in Vlotho abgeschlossen. Zuvor hatte er bereits in zwei Filmen die Veränderungen im Stadtbild seiner Heimatstadt Bünde dokumentiert.



Die Johannisstraße, Ecke Wiesestraße 1946. Noch lange waren die Folgen der Bombenangriffe im Stadtbild zu sehen.

Kaase suchte einen Verbündeten, der mit ihm einen Film über die Veränderungen in Herford herstellt. Seit dem Frühjahr sind wir jetzt dabei, Zeitzeugen zu suchen und ihre Erinnerungen zu dokumentieren. Der ursprüngliche Plan, uns auf die Veränderungen im Stadtbild zwischen 1960 und 1985 beschränken, ist längst überholt. Mittlerweile haben wir mit Menschen gesprochen, die die Bombenangriffe in den Herforder Kellern erlebt haben und die während



Das Hochwasser vom Februar 1946 gilt als größte bekannte Naturkatastrophe, die Herford betroffen hat.

des Hochwassers im Februar 1946 ihr Eigentum davonschwimmen sahen. Wir haben Menschen kennengelernt, die sehr gern in der Bergertormauer wohnten und nach deren Abbruch in anonyme Wohngebiete zogen. Ich sprach mit dem Architekten, der sich mit Erfolg von der Weiterplanung des Lindwurms absetzte und die Staffelgebäude in der Johannisstraße entwarf.



Der Abbruch der Bergertormauer gehört zu den einschneidensten Eingriffen ins Stadtbild des 20. Jahrhunderts.

Der Abbruch des Friedrichs-Gymnasiums bewegt die Menschen noch nach über 45 Jahren. Aber auch die positiven Entwicklungen bilden einen wichtigen Block; der Bau des Hallenbades, des Theaters. Die Fußgängerzone schaffte plötzlich einen ganz anderen Blick in der Stadt.

Daneben spielt auch das tägliche Leben in unserem Rückblick eine wichtige Rolle. Wir werden Frauen zu Wort kommen lassen, welche die rasante Veränderung im Einzelhandel erlebt haben.



Viele Herforder erinnern sich noch an „ihren“ Kaufhof, an die Gaststätte im 1. OG. Über 60 Torten wurden hier jeden Tag gebacken und verkauft.

Es warten noch viele Gespräche auf uns, mit überraschenden An- und Einsichten.

Ende 2020 soll der Film im CAPITOL erstmals gezeigt werden. Wir freuen uns drauf.



Für die Verbreiterung der Johannisstraße mussten mehrere Gebäude abgebrochen werden. Das Fachwerkgebäude ist ein ganz besonderer Fall. Es wurde abgetragen und in den Holland umgesetzt (Fotos: Slg. Polster).

Die Umsetzung des Stadt-Stift-Denkmal

Von Christoph Laue

Einige öffentliche Aufregung erzeugte Anfang Juli 2019 die geplante Umsetzung des 1998 von Heinrich Wemhöner gestifteten Stadt-Stift-Denkmal, das sinnbildhaft das besondere Verhältnis von Stadt und Stift – das sogenannte Kondominat, die gemeinschaftliche Herrschaft von Stift und Stadt – darstellt.

Äbtissin und Bürgermeister kommen aus einem Stamm, der Gründung durch Waltger und führen in Abstimmung untereinander Stadt und Stift. Die Symbole des Papstes und des Kaisers zeigen die papstunmittelbare Macht der Äbtissin und den reichstädtischen Status von Stift und Stadt. 14 schlanke Säulen stehen für die hochadeligen Stiftsdamen, vier Steinquader für die Wochenherren (Pastöre) am Münster.

Das besondere Verhältnis von Stift und Stadt wurde im 13. Jahrhundert begründet und hatte bis Mitte des 16. Jahrhunderts – in abgewandelter Form sogar bis zur Eingliederung Herford in die brandenburgische (später preußische) Hoheit Bestand und war Voraussetzung für die blühende Entwicklung der Stadt zur wohlhabenden Kaufmanns- und Hansestadt und zum Sancta Herfordia.

Heinrich Wemhöner musste sich 1998 bei seiner Stiftung mit dem bisherigen Platz an der Ecke der Markthalle be-

gnügen, da die Stadt und die Münsterkirchengemeinde sich auf andere Standorte nicht einlassen wollten. Insofern besteht nun die Chance einen neuen, besseren Platz für das Denkmal, das insbesondere in Stadtführungen gut eingebunden wird, zu finden.

Der Geschichtsverein hat nach Bekanntwerden der ersten Pläne zur Umsetzung die Erfordernisse der Markthallenbetreiber nach einer unterirdischen Abfallentsorgung an dieser Stelle anerkannt und sich am Prozess der Neuaufstellung beteiligt. Vermeiden wollte er auf jeden Fall eine Einlagerung, die evtl. eine längere Vakanz ergeben hätte. Eine Lösung wird in Kürze bekanntgegeben. Für den Rathaus- und Münsterkirchplatz wird es im Rahmen der weiteren Entwicklung zum archäologischen Fenster noch einen freiraumplanerischen Wettbewerb geben, in den das Denkmal auch einbezogen werden wird.



Wolfgang Knorr mit dem Gipsmodell von Äbtissin und Bürgermeister

Zur Erinnerung an die Entstehung des Denkmal und die Aufstellung hier einige Bilder aus dem Archiv von Matthias Polster.



Der Bürgermeister in der Gussform



Die Fundamente für das Denkmal



Aufstellung der Stelen



Bürgermeister Dr. Gerd Klippstein, Wolfgang Clement, Bildhauer Wolfgang Knorr und Stifter Heinrich Wemhöner bei der Einweihung (Fotos: Slg. Polster)..

Programm des Geschichtsvereins im 2. Halbjahr 2019

(in Kooperation mit der VHS Herford)

Vorträge:

5.9.2019, 19:00 Uhr, Aula der VHS Herford Münsterkirchplatz 1, 32052 Herford
(Eintritt frei, eine Spende wird erbeten)

Dr. Claudia Modellmog (Basel): König Heinrich I., Königin Mathilde – und andere Frauen. Geschlechtliche Beziehungen, Ehe und Macht im ottonischen Sachsen.

(In Kooperation mit dem Widukind-Museum Enger)

10.10.2019, 19:00 Uhr, Vortragsraum Markthalle, Elisabethstraße 3, 32052 Herford (Zugang über Tourist-Information Herford)
(Eintritt frei, eine Spende wird erbeten).

Dr. Bärbel Sunderbrink (Detmold/Bielefeld): 100 Jahre Frauenwahlrecht in OWL.

7.11.2019, 19:00 Uhr, Vortragsraum Markthalle, Elisabethstraße 3, 32052 Herford (Zugang über Tourist-Information Herford)
(Eintritt frei, eine Spende wird erbeten).

Dr. Christof Spannhoff (Münster): Wenn der König kommt... Herford im "Repertorium der deutschen Königspfalzen"

5.12.2019, 19:00 Uhr, Vortragsraum Markthalle, Elisabethstraße 3, 32052 Herford (Zugang über Tourist-Information Herford)
(Eintritt frei, eine Spende wird erbeten).

Prof. Ulrich Andermann (Bielefeld), Dr. Fred Kaspar (Telgte): Leben im Reichsstift Herford (mit Buchvorstellung)

Weitere Termine:

8.9.2019, 15:00 Uhr, **Tag des offenen Denkmals – Verleihung der Pöppelmann-Medaille**

Vortragsraum Markthalle, Elisabethstraße 3, 32052 Herford (Zugang über Tourist-Information Herford)

14.11.2019, 18:30 Uhr, **Traditionelles Grünkohlessen** mit Vortrag, Markthalle, Elisabethstraße 3, 32052 Herford (Zugang über Tourist-Information Herford) – weitere Informationen folgen

23.11.2019, 9:00 – 15:00 Uhr, **Konferenz für Orts- und Regionalgeschichte** (des Kreisheimatvereins Herford .e.V.) Biologiezentrum Gut Bustedt

Herforder Stadtgeschichte – Herford entdecken

Vorträge und Spaziergänge mit Mathias Polster im Herbst 2019 (Angebote der VHS Herford)

Tag des offenen Denkmals 2019 in Herford

"Modern(e): Umbrüche in Kunst und Architektur"

Exkursion

08.09.2019, 11:00 - 12:30 Uhr, Treffpunkt: Münsterkirchplatz, Münsterkirchplatz 1, 32052 Herford, 4,00 € (Tages-/Abendkasse)

Fotogeschichten - Geschichten von Fotografien Teil 1

Foto-Präsentation

08.10.2019, 19:00 - 21:15 Uhr, VHS, Raum 306, Aula Münsterkirchplatz 1, 32052 Herford, 6,00 € (Tages-/Abendkasse)

Fotogeschichten - Geschichten von Fotografien Teil 2

Foto-Präsentation

19.11.2019, 19:00 - 21:15 Uhr, VHS, Raum 306, Aula Münsterkirchplatz 1, 32052 Herford, 6,00 € (Tages-/Abendkasse)

Ausblick:

Die Straßen der Stadt Herford

Die Foto-Präsentation zum Buch

14.01.2020, 19:00 - 21:15 Uhr, VHS, Raum 306, Aula Münsterkirchplatz 1, 32052 Herford 6,00 € (Tages-/Abendkasse)

Erste Wege durch die Region gab es schon, bevor Herford entstand. Oft waren es Wildpfade, denen Menschen folgten. Mit der Entwicklung des Handels griff der Mensch immer stärker in den Ausbau, den Verlauf seiner Straßen ein. Nach der ersten Welle im 13. Jahrhundert dauerte es über 600 Jahre, bevor während der Gründerzeit wieder eine größere Anzahl Straßen entstanden. Die Stadt entwickelte sich über den historischen Stadtkern hinaus. Straßen wurden ausgebaut, Siedlungen entstanden. Im Stadtbild ist die regionale Entwicklung noch deutlich abzulesen.

Vor einiger Zeit haben sich Dr. Rainer Pape und Mathias Polster daran gemacht, die Entstehung der Herforder Straßennamen zu erforschen. Weit über die Hälfte der aktuell 758 Straßennamen wurden beschrieben. Der Vortrag gibt einen Einblick in eine kleine Auswahl der interessantesten Erklärungen.

Programm des Vereins der Herforder Gästeführer e.V. im 2. Halbjahr 2019

Fr 30. August – 20 Uhr – Schauergeschichte(n) – Treffpunkt: Marta Herford/Eingang - Dauer 90 Minuten

Sa 14. September – 15 Uhr - Der Friedhof an der Hermannstraße – Treffpunkt: Parkplatz/ Hermannstraße - Dauer 90 Minuten

Sa 21. September – 14 Uhr – Die neue Markthalle - Treffpunkt: Tourist-Information Kleine Markthalle/Eingang - Dauer 90 Minuten

Fr 27. September – 20 Uhr – Schauergeschichte(n) – Treffpunkt: Marta Herford/Eingang - Dauer 90 Minuten

Sa 5. Oktober – 15 Uhr - Radewiger Rundgang – Treffpunkt: Fürstenaudenkmal/Bielefelder Str. -Dauer 90 Minuten

So 13. Oktober - 14 Uhr – Wallrundgang - Treffpunkt: Tourist-Information Kleine Markthalle /Eingang - Dauer 120 Min.

Sa 19. Oktober – 15 Uhr - Angeklagt der Zauberei – Hexenverfolgung in Herford - Treffpunkt: Tourist-Information Kleine Markthalle /Eingang - Dauer 90 Minuten

Fr 25. Oktober – 20 Uhr – Schauergeschichte(n) – Treffpunkt Marta Herford/Eingang - Dauer 90 Minuten

Sa 2. November – 15 Uhr – Neustadtgeschichte(n) - Treffpunkt: Brunnen/Neuer Markt - Dauer 90 Minuten

So 10. November - 14 Uhr – Wallrundgang - Treffpunkt: Tourist-Information Kleine Markthalle /Eingang - Dauer 120 Min.

Sa 16. November – 15 Uhr – Elisabeth von der Pfalz – Fürstäbtissin zu Herford - Treffpunkt: Tourist-Information Kleine Markthalle /Eingang – Dauer 90 Minuten

Sa 23. November – 15 Uhr – Herford kurz und bündig - Treffpunkt: Tourist-Information Kleine Markthalle /Eingang – Dauer 90 Min.

Fr 29. November – 20 Uhr – Schauergeschichte(n) – Treffpunkt: Marta Herford/Eingang - Dauer 90 Minuten –

Sa 7. Dezember – 15 Uhr – Altstadttour - Treffpunkt: Tourist-Information Kleine Markthalle /Eingang - Dauer 90 Min.

So 8. Dezember - 14 Uhr – Wallrundgang - Treffpunkt: Tourist-Information Kleine Markthalle /Eingang - Dauer 120 Min.

Sa 21. Dezember – 15 Uhr – Herford mit weihnachtlichem Blick von oben - Treffpunkt: Tourist-Information Kleine Markthalle /Eingang – Dauer 90 Minuten

Fr 27. Dezember – 20 Uhr – Schauergeschichte(n) – Treffpunkt Marta Herford/Eingang - Dauer 90 Minuten

Preis pro Person 5 Euro für 90 Minuten

Preis pro Person 7 Euro für 120 Minuten

Kinder unter 14 Jahren frei

Anmeldung nicht erforderlich (wenn nicht anders angegeben)

Änderungen / Irrtum vorbehalten! / Teilnahme auf eigene Gefahr /

Vgl. auch <http://stadtfuehrer.bplaced.net/> und <https://www.herford.de/Tourismus-Kultur/Tourismus/Stadtfuehrungen>

Eine Bitte...

... an Mitglieder, Abonnenten und Leser, die regelmäßig Informationen von uns erhalten wollen:

Bitte teilen Sie uns zur Kostenersparnis bei Versendungen Ihre E-Mail-Adresse mit. Bitte senden an

info@geschichtsverein-herford.de .

Danke.

Beitrittserklärung

Ich / Wir (Eheleute bzw. eingetragene Lebenspartner) möchte(n) in Anerkennung der vorliegenden Satzung (vgl. <https://www.geschichtsverein-herford.de/verein/satzung-und-beitragsordnung>) Mitglied(er) im Verein für Herforder Geschichte e.V. werden.

Name(n):	
Geburtsdatum (Angabe freiwillig):	
Anschrift:	
Telefon:	
Fax:	
Mail:	
Unterschrift:	
Datum:	
Ich/Wir zahle/n einen Jahresbeitrag von 50,-- € Einzelmitglieder 10,-- € Lebenspartner von Einzelmitgliedern 10,-- € Reduzierter Beitrag für Bedürftige, Schüler etc. 100,-- € als juristische Person/Institution	
Ich/Wir zahle/n, jeweils zum €	eine regelmäßige Spende von
Beiträge und Spenden können im SEPA-Lastschriftverfahren von meinem Konto abgebucht werden.	
Kontoinhaber	
Bank/Sparkasse...	
IBAN	BIC
Datum/Unterschrift	

Die nachfolgenden Angaben werden Sie beim Einzug des Beitrags wiederfinden. Gläubiger-Identifikationsnummer **DE95ZZZ00000179164**, IBAN (*Ihre o.a. IBAN*), BIC (*Ihre o.a. BIC*), Mandatsreferenz **HGV- (Mitgliedsnummer)**

Bitte auch die folgende Einwilligung ausfüllen und unterschreiben.

Einwilligung in die Datenerhebung, -verarbeitung und -nutzung

Ich _____ bin damit einverstanden, dass der Verein für Herforder Geschichte e.V. meine Personalien (Name, Anschrift, E-Mail-Adresse, Telefonnummer) und meine Bankverbindung erhebt, speichert, nutzt und die Personalien auch anderen Vereinsmitgliedern zur Verfügung stellen darf.

Die Daten werden ausschließlich dazu verwendet, mich in allen Angelegenheiten, die der Vereinsarbeit dienen, umfassend zu informieren. Alle Daten, die der Verein erhebt, speichert, nutzt oder anderen Vereinsmitgliedern zur Verfügung stellt, unterliegen dem Bundesdatenschutzgesetz.

Die vorstehende Einwilligungserklärung ist freiwillig. Ich kann sie jederzeit ganz oder teilweise mit Wirkung für die Zukunft widerrufen. Die Einwilligung endet mit Beendigung meiner Mitgliedschaft im Verein, nach Ablauf der gesetzlichen Aufbewahrungsfristen oder durch meinen Widerruf.

Mir ist bekannt, dass ich ein Recht auf Auskunft über die vom Verein für Herforder Geschichte e.V. von mir erhobenen Daten habe.

Eine Widerrufserklärung und einen Antrag auf Auskunft kann ich an folgende Adresse richten:

Verein für Herforder Geschichte e.V.
Geschäftsstelle c/o Christoph Laue
Kommunalarchiv Herford
Amtshausstr. 2
32051 HERFORD

Ich erlaube dem außerdem, auf www.geschichtsverein-herford.de Fotos zu veröffentlichen, die von meiner Person im Rahmen der Teilnahme an öffentlichen Veranstaltungen angefertigt wurden und für die Öffentlichkeitsarbeit des Vereins für Herforder Geschichte e.V. genutzt werden dürfen.

Ort, Datum

Unterschrift

Bitte senden an:

Verein für Herforder Geschichte e.V.
Geschäftsstelle c/o Christoph Laue
Kommunalarchiv Herford
Amtshausstr. 2
32051 HERFORD

Abonnementbestellung

Liebe Leserinnen und Leser,
Sie haben diesen „Remensnider“ als Mitglied des Vereins für Herforder Geschichte e.V. per Post erhalten oder es bei einer der Auslagestellen umsonst mitgenommen. Wenn Sie als Nichtmitglied des Vereins den „Remensnider“ zukünftig direkt nach Erscheinen an Ihre persönliche Adresse gesandt bekommen wollen, bitten wir Sie, untenstehendes Formular auszufüllen. Sie erleichtern sich den Bezug der Hefte und leisten für uns einen Beitrag zur Finanzierung.

Bitte Zutreffendes ankreuzen:

<input type="checkbox"/>	Ich / Wir abonnieren die Zeitschrift „Remensnider“ ab der nächsten Ausgabe neu
Name(n):	
Anschrift:	
Telefon:	
Fax:	
Mail:	
Unterschrift:	
Datum:	
<input type="checkbox"/>	Der Abo-Preis von z.Zt. 8,-- €/jährlich kann im SEPA-Lastschriftverfahren von meinem/unserem Konto abgebucht werden.
Kontoinhaber	
Bank/Sparkasse...	
IBAN	BIC
<input type="checkbox"/>	Ich / Wir wünsche(n) eine Rechnung
Datum/Unterschrift	

Die nachfolgenden Angaben werden Sie beim Einzug des Abos wiederfinden:
Gläubiger-Identifikationsnummer **DE95ZZZ00000179164**, IBAN (*Ihre o.a. IBAN*), BIC (*Ihre o.a. BIC*),
Mandatsreferenz **RMS- (Abonummer)**

Bitte senden an: Verein für Herforder Geschichte e.V. Geschäftsstelle c/o
Christoph Laue, Kommunalarchiv Herford, Amtshausstr. 2, **32051 HERFORD**

Herford, Stadt der frommen Stifte

von Rainer B. Brackhane

2018 fand der erste Herforder Stiftstag statt, im Gedenken an das hochadelige Herforder Reichsstift und seine Bedeutung nicht nur für die Stadtentwicklung, sondern auch für die Geschichte des europäischen Hochmittelalters, wie Hartmut Braun im Rückblick im „Remensnider“ schrieb. Voraussichtlich wird diese erfolgreiche Veranstaltung ihre Fortsetzung in 2020 finden, wenn das Archäologische Fenster an der Münsterkirche realisiert ist.

Bei beiden Anlässen steht zu Recht das von Waltger begründete Damenstift am Münster im Vordergrund, das allgemein als Keimzelle der heutigen Stadt Herford angesehen wird – auch wenn es wohl schon vorher ein Herford gab.

Wenn wir für Waltgers ersten Kirchbauversuch in Müdehorst das Jahr 789 annehmen, für den zweiten in Oldenhvorde ein paar Jahre hinzurechnen, dann können wir uns für den dritten, letztlich erfolgreichen Gründungsversuch wohl ungefähr das Jahr 800 vorstellen; Cohausz nimmt für die endgültige Stifts-Gründung sogar erst das Jahr 819 an.¹ Und wenn bereits zu Waltgers Zeiten (oder bald danach) von einem „Oldenhvorde“, einem Alt-Herford die Rede war, dann können wir hier bereits auf eine ältere Besiedlung schließen. Waltger wird ja auch kaum mitten in der Wildnis oder der Ödnis

gebaut haben, erst recht nicht nach zwei Fehlversuchen.

Wie auch immer, das Herforder Stift für Damen des sächsischen Hochadels ist in seiner Bedeutung für die Entwicklung der Stadt kaum zu unterschätzen und es wird auch immer im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit stehen. Dabei sollte allerdings nicht aus dem Blick verloren werden, dass es noch zwei weitere Stifte in Herford gibt, dass alle drei Herforder Stifte ursprünglich und eigentlich Marienstifte sind und dass es noch heute in Herford drei Stiftskirchen gibt – die aber nicht mit den ebenfalls drei Herforder Marienkirchen identisch sind.



Wolderuskapelle 1930er Jahre (Geschichtsverein)

Beginnen wir am Anfang: Waltgers Damenstift wurde um 800 als Marienstift gegründet. Nach der Übertragung der Pusinnen-Reliquien im Jahre 860 wurde dem Marien- das Pusinnen-Patrozinium hinzugefügt. In der Folgezeit wurde das Stift – wohl zur Unterscheidung von anderen – häufig als Pusinnenstift bezeichnet, aber bis heute lautet das Münsterkirchen-Patrozinium „offiziell“ „St. Marien und Pusinna“. Waltger stattete sein Stift mit

14 Präbenden aus, also mit den materiellen Grundlagen für den Unterhalt von 14 Stiftsdamen. 823 übernahm Kaiser Ludwig („der Fromme“) diese Herforder Stiftung in seinen besonderen Schutz, Herford wurde zum Reichsstift. Dieses Reichsstift überstand die Reformation – ab 1565 mit evangelischer Äbtissin – und die Eingliederung Herfords in die Grafschaft Ravensberg Mitte des 17. Jahrhunderts; erst Anfang des 19. Jahrhunderts wurde es aufgelöst, die letzte Äbtissin, Friederike-Charlotte von Brandenburg-Schwedt, regierte bis 1802. Für einige Jahre trat dann an die Stelle des Reichsstifts für hochadelige Damen noch ein Kollegiat für Männer, ehe 1810 die endgültige Aufhebung erfolgte. Dieses Stift hatte also ziemlich genau 1000 Jahre lang Bestand.



Die Abteikirche von Süden (Grafik/Geschichtsverein)

Infolge der Marien-Erscheinung („Vision“), die auf das Jahr 940 datiert wird, entstand vor der Stadt Herford das Stift Berg – für Töchter des niederen Adels, natürlich und vor allem aufgrund seiner

Vorgeschichte als Marien-Stift. Wir können uns dieses Stift als durchaus eigene Institution vorstellen, die aber zugleich unter der Oberhoheit des Reichsstiftes am Münster stand. In der Stadt regierte die Äbtissin, auf dem Berge eine Dechantin. Auch dieses Stift hatte 12 bis 14 Präbenden, also Plätze für Stiftsdamen, die teilweise in eigenen Häusern wohnten.



Links die Marienkirche, rechts das Dekanatshaus (Geschichtsverein)

Ebenso wie das Stift am Münster überstand auch das Marienstift auf dem Berge die Reformation, nun als Versorgungsanstalt für evangelische Damen. Nachdem das säkularisierte Stift 1802 an Preußen gefallen war, ließ Friedrich Wilhelm III. es in dieser Eigenschaft zunächst weiter bestehen, ehe es 1810 endgültig aufgehoben wurde. Details hierzu sind u.a. bei Schütte wiedergegeben.² Wenn das Stift auf dem Berge gegen Ende des 10. Jahrhunderts begründet wurde, hätte es also gut 800 Jahre Bestand gehabt.

Eine in vielfältiger Weise andere Vorgeschichte hat das dritte Herforder

Stift, das wir heute als Dionysius-Stift kennen. Es hatte ursprünglich einen ganz anderen Namen, wurde nicht in Herford begründet und war ein Stift für männliche Kanoniker. Dieses Stift wurde um 947 von Königin Mathilde in Enger gegründet, ursprünglich unter dem Patrozinium der Heiligen Maria und Laurentius.³

Laurentius verwaltete im 3. Jahrhundert die Finanzen der römischen Kirche. Nachdem Kaiser Valerian ihn aufgefordert hatte, alle Gelder herauszugeben, verteilte Laurentius alles an die Armen und Kranken, an Witwen und Waisen seines Umfelds. Er wurde daraufhin der Legende im Jahr 258 nach auf einem glühenden Rost hingebracht. Laurentius wird als Schutzpatron vieler Berufsgruppen verehrt, u.a. der Feuerwehrleute und der Bibliothekare; sein Gedenktag ist der 10. August.⁴

Das Stift hatte – ähnlich wie die beiden Herforder Damenstifte – insgesamt 12 Plätze, ausgestattet für vier Priester, vier Diakone und vier Subdiakone. Mathildes Sohn Otto I. stattete das Engeraner Stift mit weiteren Besitzungen und Schätzen aus, u.a. mit Reliquien des hl. Dionysius von Paris (Saint Denis). Dionysius war im 3. Jahrhundert Missionar in Gallien und erster Bischof von Paris. Er wurde durch den römischen Statthalter hingebracht und trug nach der Legende nach der Enthauptung sein Haupt selbst zu der Stelle, wo er begraben werden wollte.

Dionysius gilt als Nationalheiliger Frankreichs und Schutzpatron der französischen Könige (aber auch der Stadt Krefeld); sein Gedenktag ist der 9. Oktober.⁵

Diese „Attraktion“ wird dazu geführt haben, dass das Engeraner Stift bald Dionysius-Stift genannt wurde. Knapp 500 Jahre nach seiner Begründung zog dieses Stift 1412/14 aus dem eher ländlichen Enger in die befestigte Stadt Herford. Eine Rolle spielte dabei auch die Auseinandersetzung zwischen dem erwählten Bischof von Paderborn, Herzog Wilhelm von Berg, und dem Haus Lippe. Enger gehörte zu dieser Zeit zur Herrschaft Lippe und Herzog Wilhelm war bestrebt, seine Grafschaft Ravensberg zu vergrößern und abzurunden.⁶



Das Frühherrenhaus in den 1930ern (Geschichtsverein)

In Herford folgte zunächst eine mehrjährige Auseinandersetzung mit der Äbtissin, die sich mit der Ansiedlung des Dionysius-Kapitels (und des dazugehörigen Schatzes) an der Neustädter Kirche nicht abfinden wollte und alles an die Münsterkirche holte. Ein Gutachten des aus Herford stammenden päpstlichen Protonotars Hermann

Dwerg führte schließlich dazu, dass Papst Martin V. letztlich die Platzierung des Stiftes an der Neustädter Kirche verfügte; diese führt seither den Namen St. Johann und Dionys. Nach Pape haben bei den Auseinandersetzungen auch Konflikte zwischen den adeligen Stiftsdamen und den nicht-adeligen Kapitelherren eine Rolle gespielt.⁷

Der Dechant des Kapitels residierte im durchaus repräsentativen „Frühherren-Haus“, das vor einigen Jahren durch die evangelische Gemeinde Herford-Mitte so liebevoll restauriert wurde.

Auch bei den Umwälzungen im Zuge der Reformation nimmt das Dionysius-Stift eine Sonderrolle ein. Anders als die beiden anderen Stifte wurde es nicht evangelisch, sondern zunächst blieb ein Drittel der zwölf Kanoniker katholisch. Später war nur noch ein Stiftsherr katholisch und das blieb so bis zur Auflösung des Stiftes 1810. Um 1700 war der katholische Priester Dr. Isfording Dechant des Kapitels⁸ und einige Jahre später bemühte sich der Franziskaner-Pater Franz Brüning um Aufnahme in das Kollegium, um seine Schulden aus dem Neubau der Kirche in der Komturstraße (1715) loszuwerden. Er hatte keinen Erfolg⁹ letzter katholischer Kanoniker im Dionysius-Kapitel war Friedrich Ignaz Handrup, der letzte Verwalter der Johanniter-Kommende in der Komturstraße.

Noch bemerkenswerter – und für Herford einzigartig – als die simultane Besetzung des Kapitels über fast drei-

hundert Jahre hin ist aber wohl die Zweiteilung der Neustädter Kirche: das Kirchenschiff war Pfarrkirche, der Chorraum diente dem Dionysius-Kapitel. So konnte sich auch der „Herforder Bildersturm“ im Rahmen der Reformation und die spätere Neugestaltung der Kirche nur auf das Schiff beziehen, während im Chorraum die Stiftsherren mindestens bis zur Mitte des 18. Jahrhunderts ihre Stundengebete verrichteten.¹⁰ Heute bildet der Kapitelherrenstuhl einen Teil der Nordempore der Neustädter Kirche; wahrscheinlich war er ursprünglich Teil des Gestühls im Chorraum.¹¹



Priesterstuhl in der St. Johanniskirche (Geschichtsverein)

Erhalten sind auch noch ein Teil des Chorgestühls mit sechs Sitzen und ein dreisitziger Priesterstuhl im Chor. Seit seiner Begründung durch Königin Mathilde hat das Dionysius-Kapitel etwa

870 Jahre lang Bestand gehabt – und es hat auch in Enger seine Spuren hinterlassen: Zwar wurde die Engeraner Stiftskirche im Zuge der Reformation evangelische Pfarrkirche, sie heißt aber bis heute „Stiftskirche“, obwohl das Dionysius-Stift schon vor 600 Jahren umgezogen ist. Auch dass Dionysius-Patrozinium der Kirche wurde nie ausdrücklich widerrufen, besteht also bis heute fort. Zugleich ist es das Patrozinium der 1951 neu gebauten katholischen Pfarrkirche in Enger.



Marie Frieden (Kreisarchiv Herford)

Zwei der drei alten Stiftskirchen sind von ihrer Begründung bis heute Marienkirchen (Münster und Stiftberg); die dritte (Neustädter) hat ihrem alten Patrozinium Johannes (Baptist) den Dionysius hinzugefügt - die ursprüngli-

chen Stiftsheiligen Maria und Laurentius sind demgegenüber aus dem Bewusstsein verschwunden. Dritte Herforder Marienkirche ist die katholische Kirche Maria Frieden (Maria Regina Pacis) aus den 1950er Jahren.

Anmerkungen:

- 1 Alfred Cohausz, Der hl. Walther von Herford. In: Herforder Jahrbuch, XXIV. Band. Herford: Maximilian 1988, S. 21)
- 2 Leopold Schütte, Das Marienstift auf dem Berge vor Herford von den Anfängen bis zur Aufhebung. In: Ev.-luth. Mariengemeinde Stift Berg Herford (Hg.), 1000 Jahre Stift Berg Herford. Bielefeld: tpk-Regionalverlag 2011, 17-58.
- 3 Wikipedia: Stift Enger, zuletzt besucht am 28.12.18
- 4 Wikipedia: Laurentius von Rom, zuletzt besucht am 28.12.18
- 5 Wikipedia: Dionysius von Paris, zuletzt besucht am 28.12.18
- 6 Rainer Pape, Sancta Herfordia. Herford: Busse 1979, S. 131
- 7 Rainer Pape (wie Anm. 6), 1979, S. 132
- 8 Alfred Cohausz, Sieben Jahrhunderte Katholisches Herford. Herford: St. Johann Baptist 1990, S. 26
- 9 Hermann Stell, Die katholische Kirche in Herford. Paderborn: Bonifatius 1988, S. 61
- 10 Anna-Gesa Leuthardt & Christian Joachimmeyer, Vom Zentrum ins Abseits und zurück. In: Gregor Rohmann (Hg.), Bilderstreit und Bürgerstolz – Herforder Kirchen im Zeitalter der Glaubenskämpfe. Bielefeld: Verlag für Regionalgeschichte 2006, S. 88
- 11 Andreas Kamm. Anna-Gesa Leuthardt & Ann-Christin Meermeier, Die Amtsstühle in der Johannis-Kirche. In: Gregor Rohmann (Hg.), Bilderstreit und Bürgerstolz – Herforder Kirchen im Zeitalter der Glaubenskämpfe. Bielefeld: Verlag für Regionalgeschichte 2006, S. 60

Der Sohn in Amerika

Von Jana Budek

Halb versteckt unter Bäumen stehen auf dem Historischen Friedhof am Aawiesenpark Grabmonumente aus dem 19. Jahrhundert. Die Bestatteten gehören zur biographischen Landschaft Herfords und Umgebung längst vergangener Zeiten. Viele Grabsteine sind aufwändig gestaltet und weisen auf Wohlstand der Familien hin. Unter ihnen befindet sich ein im klassizistischen Stil gestalteter Grabpfeiler mit Eckakroterien.



Grabstein Vorderseite (Thomas Kriete)

Die Inschrift lautet auf der Vorderseite:

DEM ANDENKEN
DER GUTEN MUTTER
WILHELMINE HOFFMANN

GEB. GROPPE
DIE KINDLICHE DANKBARKEIT
DES SOHNES IN AMERICA.
DU SOLLST DEINEN VATER
UND DEINE MUTTER EHREN

und auf der Rückseite:

DER HERR VEREINT DEREINST
DIE SEINEN IN DER EWIGEN
HEIMATH



Grabstein Rückseite (Thomas Kriete)

Diese Inschrift machte mich neugierig und angeregt durch einen Hinweis von Almuth Petersen-Roil, einer Nachfahrin aus der Familie Groppe, begab ich mich gemeinsam mit dem Ahnenforscher Thomas Kriete auf die Suche nach familiären Zusammenhängen und dem Sohn in Amerika.

Margarethe Wilhelmine Groppe wurde am 9. Januar 1796 in Halle/Westfalen

geboren. Im Jahr 1819 heiratete sie in ihrer Geburtsstadt den aus Bramsche stammenden zwei Jahre älteren Buchbinder Friedrich Wilhelm Hoffmann. Gemeinsam zogen sie ein Jahr später nach Herford und beantragten das Bürgerrecht. Dort wurde der älteste Sohn Gottlob Friedrich Theodor am 8. Juni 1820 geboren. Zu diesem Zeitpunkt wohnte die Familie am Alten Markt 14. Der zweite Sohn Franz Arnold Wilhelm erblickte am 3. Juni 1822 in der Lübberstraße 25 das Licht der Welt.

Bis 1832 bekam das Paar noch fünf weitere Kinder, insgesamt waren es vier Jungen und drei Mädchen. Seit 1825 wohnte die Familie im Haus Gehrenberg 20, das Wilhelm Hoffmann für 750 Taler erwarb. Wilhelmine starb mit Ende Dreißig am 12. April 1833 an Auszehrung und wurde auf dem Alten Friedhof in der Reihe 18 beerdigt. Zu vermuten ist, dass sie einen einfachen Grabstein erhielt. Ein Jahr später heiratete Wilhelm erneut. Mit seiner zweiten Ehefrau, Anna Luise Arnoldine Rittershausen, bekam er noch zwei Kinder, sodass die Kinderschar nun auf neun angewachsen war.

Theodor, der älteste Sohn von Wilhelmine und Wilhelm, studierte nach bestandem Abitur an den Universitäten Münster und Berlin Medizin. Nach seinem Studium diente er als stellvertretender Stabschirurg in der preußischen Armee. In dieser Position blieb er vier Jahre. Im Jahr 1848 verließ er Preußen und wanderte in die späteren Vereinigten Staaten aus. Er ließ sich zunächst in Schaumburg, Cook County,

nieder, wo er ein Jahr blieb, und zog dann nach Niles, Cook County, Illinois, wo er als promovierter Arzt praktizierte.



Dr. Theodor Hoffmann (Familienarchiv)

Im Jahr 1850 heiratete er die aus Kassel stammende Engel Hintze. Sie bekommen drei Söhne - Julius, Emil und Otto. Im Jahr 1868 wechselte die Familie ihren Wohnsitz nach Chicago. Drei Jahre später verbrannte bei einem Feuer der gesamte Besitz; die Arztpraxis und vier Häuser. Danach kehrte er mit Frau und Kindern nach Niles zurück. Seine erste Frau starb 1873, er heiratete Christina Fowler aus Kanada. Dieser Ehe entstammt der Sohn Charles Arthur. Theodor Hoffmann erhielt nicht nur Laudationen von mehreren renommierten deutschen Hochschulen, sondern verfügte auch über den Ehrendoktor des Rush Medical College in Chicago. Der Arzt starb am 1. November 1905 in seiner Wahlheimat Niles.



Grab Theodor Hoffmann (Christina Carter)

Von ihm stammt nach Aussage einer Nachfahrin der Familie Groppe, Almuth Petersen-Roil, der Grabstein für seine Mutter Wilhelmine. Ihr Urgroßvater Wilhelm Groppe stand noch bis etwa 1898 mit ihm in Verbindung. Nicht bekannt ist der Zeitpunkt der Aufstellung des Grabpfelers.

Theodor war jedoch nicht der einzige, den es nach Nordamerika zog. Sein zwei Jahre jüngerer Bruder Franz Arnold Wilhelm (1822-1903) wanderte bereits 1841 in die britischen Kolonien aus. Er stieg dort zu einer politischen und wirtschaftlichen Größe auf, war mit Abraham Lincoln befreundet sowie ein entschiedener Gegner der Sklaverei. 1875 zog er sich aus allen Ämtern und Geschäften zurück und kaufte mit seiner Frau Cynthia, geb. Gilbert (1825-1908), eine Farm in Jefferson Wis-

consin. Sie nannten sich ab nun Grete und Hans Buschbauer. Er betrieb eine Farmwirtschaft, schrieb zahlreiche Aufsätze für eine landwirtschaftliche Zeitschrift und beriet aus Deutschland kommende Einwanderer.



Franz Arnold Hoffmann (Familienarchiv)



Grab Franz Arnold Hoffmann (Pamela Reinemann)

Sein Vater Wilhelm, dessen zweite Ehefrau Anna Luise und die drei jüngsten Kinder hielten sich seit 1852 ebenfalls in den späteren USA auf. Die Buchbinderei, das Haus am Gehrenberg und die Familiengrabstelle übertrug Wilhelm Hoffmann an seinen Nefen G. F. Wilhelm Hoffmann. Ob Theodor Hoffmann jemals wieder seine Heimatstadt besuchte, ist nicht bekannt. Franz Arnold hingegen kam wohl mehrere Male mit seiner Frau Cynthia als Gast nach Herford. Auch pflegte er mit seinem Großneffen Hermann Hackmann in Herford einen regen Briefwechsel. So schrieb er in einem dieser Briefe:

Oft denke ich an das alte Herford mit seinen Giebeldächern und dem wackeligen Neustädter Turm, der mich im Traum schon mehr als einmal zerschmettert hat.

Gott segne sie, die Herforder, ihre Häuser und ihr stilles Glück, das selten sie über den Stadtgraben hinaustreibt.

Was Theodor, der älteste Sohn, über seine Geburtsstadt Herford aus der Ferne gefühlt und gedacht haben mag, ist nicht bekannt. Die sehr persönlich formulierte Inschrift auf dem Grabstein seiner früh verstorbenen Mutter Wilhelmine Hoffmann zeigt m. E. eine tiefe Verbundenheit zu ihr, auch noch lange über ihren Tod hinaus.

Für die Unterstützung zu dieser Veröffentlichung danke ich ganz herzlich: Thomas Kriete, Almuth Petersen-Roil (+2018), Christoph Laue, Pamela Reinemann (USA) und Christina Carter (USA).

Das Herforder Lehrerseminar

Von Gerd Sievers

Heutigen Herforder Pädagogen aller Schularten, selbst mit Herfords Historie durchaus vertrauten Personen scheint das Herforder Lehrerseminar so gut wie unbekannt zu sein. Kein Wunder. In den einschlägigen Werken zur Herforder Geschichte findet sich so gut wie nichts über diese Herforder Bildungsanstalt. Wer sich genauer informieren will, sollte die betreffenden Verwaltungsberichte der Stadt¹, ein Erinnerungsbuch früherer Seminaristen² und einen Aufsatz von Wilhelm Brünger³ zur Hand nehmen. In der Bibliothek des Kommunalarchivs wird er fündig.

Wie war es zur Gründung dieser Ausbildungsstätte für Volksschullehrer gekommen, die von 1903 bis 1908 Königlich Preußisches Lehrerseminar, bis 1926 einfach Pr. Lehrerseminar in Herford hieß, aber von Einheimischen und Seminaristen nur Herforder Seminar genannt wurde? Herfords damaliges Stadtoberhaupt, Bürgermeister Ludwig Quentin, hatte anlässlich eines Besuches in Berlin erfahren, dass die preußische Regierung beabsichtige, in der Provinz Westfalen zwei neue Lehrerseminare zu errichten. Daraufhin setzte Quentin sofort alle Hebel in Bewegung, um eine solche Anstalt nach Herford zu bekommen. Die preußischen Behörden waren nicht abgeneigt und traten mit der Stadt Herford in Vorverhandlungen ein. „Bevor wir“ - so

der Verwaltungsbericht der Stadt vom 1. April 1900 bis 31. März 1905 - „Verträge schlossen, hatten wir uns in einer Reihe von Seminarstädten sorgfältigst erkundigt und übereinstimmend die Nachricht bekommen, daß die Errichtung eines Seminars mit Präparandenanstalt (pp. 200 Zöglinge und 10 Lehrerfamilien) nicht nur einen nicht unwesentlichen ökonomischen Vorteil für die Wirtschaft der Stadt bedeute, sondern auch für das geistige Leben derselben von günstigem und anregendem Einfluß gewesen sei.“

Im Februar 1903 wurden zwischen dem Staat Preußen und der Stadt Herford die erforderlichen Verträge geschlossen. Sie sahen u.a. vor, dass die Stadt für den Bau des Seminargebäudes ein erschlossenes Grundstück unentgeltlich zur Verfügung stelle. Zur Wahl standen letztlich ein Grundstück im Bereich Ahmser Straße/Genossenschaftsstraße, das die Stadt bevorzugte, und ein anderes auf Stiftberg: „Große Kirchbreite, Flur 24 Nr. 924/32“. Auf Wunsch der preußischen zuständigen Behörde einigte man sich auf letzteres. Es hatte zuvor der Stiftberger Mariengemeinde gehört und war 240,86 ha (= 14 Scheffelsaat) groß. Ferner musste die Stadt die Verpflichtung eingehen, 200 Kinder für die Seminar-Übungsschule in vier aufsteigenden Klassen zu stellen.

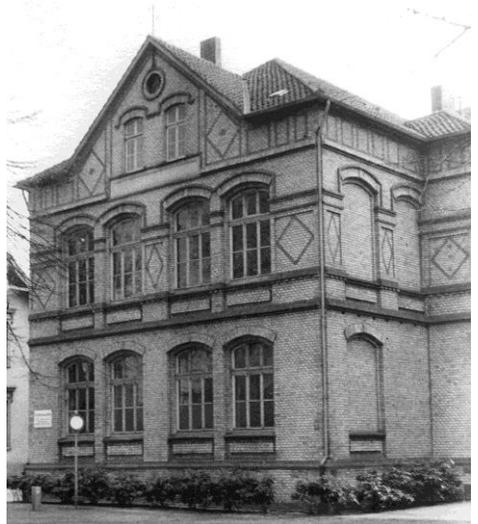
Am 15. März 1903 wurde das Lehrerseminar unter Leitung des Seminardirektors Peter Tesch feierlich eröffnet. Peter Tesch, geboren am 17. Mai 1857 in Simmern, wurde die prägende Gestalt.



Peter Tesch, Seminardirektor von 1903 bis 1922 des Seminars (aus 50 Jahre Herforder Seminar)

Tesch war selbst aus einem Lehrerseminar hervorgegangen und hatte sich auf dem Gebiet der Volksschulpädagogik einen Namen gemacht. U.a. hatte er eine „deutsche Grammatik“ verfasst. Der „Alte vom Berge“, wie er gern genannt wurde, leitete das Herforder Seminar bis zu seiner Pensionierung am 1. Oktober 1922. Am 12. Dezember 1924 verstarb er in Bielefeld. Peter Tesch war von großer rechenhafter Gestalt, für seine Schüler eine Autorität. „Bei uns kam Peter Tesch gleich nach unserem Herrgott in der Rangordnung“ schrieb August Breitenbürger im Jahre 1959. Teschs engster Mitarbeiter wurde Karl Roeder, Königlicher Seminarmusikdirektor. Musik wurde am Seminar groß geschrieben. Jeder musste drei Musikinstrumente beherrschen: Klavier, Orgel und Geige.

Bis zum Bezug des Neubaus Ostern 1908 war das Seminar nur provisorisch im Schulgebäude Unter den Linden 30 (später 41) untergebracht. Dieses um 1880 errichtete Gebäude war gerade frei geworden, weil die Städtische Höhere Mädchenschule einen Neubau in der Abteistraße bezogen hatte, der älteren Herfordern noch als Gewerbeschule in Erinnerung ist. Letzterer wurde 1975 abgerissen, um Platz zu schaffen für den Bau der Hauptverwaltung der Kreissparkasse Herford, der heutigen Sparkasse Herford.



Erstes Seminargebäude 1903 bis 1908, Unter den Linden 30 (heute 41, Geschichtsverein)

Aufgabe der Lehrerseminare war es, Volksschullehrer auszubilden: in Herford ausschließlich solche männlichen Geschlechts und evangelischer Konfession. Die Schüler kamen aus allen sozialen Schichten und besonders aus Schulen vom Lande, wo von den dortigen Lehrern die Begabtesten vorgeschlagen wurden. Da die Ent-

scheidung nicht bei den Eltern, sondern bei den Volksschullehrern lag, ergab sich die etwas kuriose Situation, dass dieser Berufsstand sich quasi selbst rekrutierte. Die vorgeschlagenen Schüler wurden im Konfirmandenalter in besonderen Aufnahmeprüfungen noch einmal gesiebt. Bei einer hohen Anmeldezahl von ca. 100 wurde nur eine beschränkte Zahl von 30 oder einige mehr pro Jahr je nach Bedarf aufgenommen.

Für Volksschüler war es die Aufstiegschance schlechthin. Bedenkt man, dass in den ersten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts mehr als 90 Prozent der Kinder „nur“ zur Volksschule gingen, ergibt sich als logische Folge, dass die Ausgewählten einen heutigen Abiturjahrgang im Durchschnitt an Intelligenz und vermutlich auch an Lerneifer weit übertroffen hätten.

Wer als sogenannter Zögling aufgenommen wurde, hatte zunächst 3 Jahre lang die Präparandenanstalt - auch Präparande genannt - zu durchlaufen. Bei der Aufnahme in das 3-jährige Seminar wurde ein weiteres Mal gesiebt. Da Zöglinge in der Zwischenzeit aus welchen Gründen auch immer ausschieden oder den unterrichtlichen Anforderungen oder charakterlichen Erwartungen nicht entsprachen, erreichte mitunter oft nur die Hälfte oder noch weniger den Abschluss. Letzteres war beispielsweise in Wilhelm Brünners Klasse (1913 - 1916) der Fall.

Neben staatlicher Präparandenanstalt und Seminar für die männlichen Zöglinge gab es die kommunale Seminar-

übungsschule, zu der Jungen und Mädchen gehörten. Als das Seminar 1908 in den Neubau Vlothoer Straße 1 umzog, kamen diese Kinder aus einem bestimmten Schulbezirk auf dem Stiftberg, nicht zu verwechseln mit dem Schulbezirk der Volksschule Stiftberg. Für die Beschulung der Schüler und Schülerinnen hatte die Stadt nach dem Vertrag von 1903 jährlich einen Zuschuss von 4.000 Mark zu zahlen, der nach der Inflationszeit etwas erhöht wurde. Privilegiert und deshalb auch beliebt war der Besuch der Seminarübungsschule schon deshalb, weil die Klassenfrequenzen mit ca. 30 Kindern deutlich kleiner waren als in anderen Schulbezirken der Stadt. Beispiele aus den zwei verschiedenen Jahren: Im Durchschnitt betrug die Schülerzahl pro Klasse im Jahre 1912 bei der Seminarübungsschule 32, bei der Bürgerschule⁴ Mindener Straße 53, 1923 bei der Seminarübungsschule 21, bei der Bürgerschule Wilhelmsplatz 44. Eine Klasse der Bürgerschule Herford im Jahre 1885 hatten sogar noch 72 Jungen besucht, unter ihnen Carl Severing.



Herford, Heutzutage Lehrerseminar.
Seminargebäude 1908 bis 1926, Vlothoer Straße 1

Die Ausbildung der Volksschullehrer-Aspiranten lief in zwei Phasen ab. Mit

etwa 14 Jahren kamen sie für drei Jahre als sogenannte Präparanden in die Präparandenanstalt. Hier sollten sie auf einen Wissensstand gebracht werden, der dem der mittleren Reife von Gymnasiasten und Oberrealschülern nahekam. In der zweiten Phase als Seminaristen erfuhren sie ihre eigentliche Berufsausbildung zum Lehrer. Sie wurden in Methodik und Didaktik geschult und bekamen vorgeführt, wie eine Unterrichtsstunde zu gestalten ist. In den Klassen der Seminarübungsschule erteilten sie dann selbst - vermutlich meist unter Aufsicht - Unterricht. Über den genauen Ablauf geben die uns vorliegenden Druckwerke leider kaum Auskunft. Im Alter von etwa 20 Jahren legten die Seminaristen dann ihre (erste) Lehrerprüfung ab - zumeist schon, bevor sie mit 21 Jahren volljährig wurden.

Insgesamt haben während des Bestehens des Herforder Lehrerseminars 1604 „Studierende“ die Präparandenanstalt und das Seminar durchlaufen und 748 Kinder die Seminarübungsschule besucht. Im Laufe der Jahre entwickelte sich letztere von einer vier- zu einer siebenklassigen Volksschule. Nach deren Schließung wurden die Schüler und Schülerinnen dem Bezirk der Volks- bzw. Bürgerschule Stiftberg zugewiesen.

Obleich viele Seminaristen und Lehrer im 1. Weltkrieg gefallen waren, wurde beispielsweise vom Abschlussjahrgang 1920 in Ostwestfalen kaum jemand als Lehrer eingestellt. Manche Absolventen gingen nach Ostpreußen, manche mussten zumindest vorerst

andere Beschäftigungsverhältnisse eingehen.

Ewald Schulze arbeitete deshalb zunächst beim Finanzamt, später bei dem Bettenhersteller Stieglmeyer. Er hatte von Ostern 1914 bis Ostern 1917 die Präparande besucht, vom 24.4.1917 bis 19.6.1917 das Lehrerseminar. Vom 20.6.1917 bis 11.11.1918 leistete er Kriegsdienst, vom 12.11.1918 bis 1.4.1919 Wehrdienst. Vom 2.4.1919 bis 29.6.1920 besuchte er erneut das Lehrerseminar. Erst am 8. Januar 1924 trat Ewald Schulze als Volksschullehrer in den Schuldienst ein, am 25. Juni 1930 bestand er die Mittelschullehrer-Prüfung.



Seminarjahrgang 1917 - 1930; obere Reihe 2. von links: Ewald Schulze

Von den 32 „Studierenden“ des letzten Abschlussjahrgangs 1923 bis 1926 wurden nur 16 Volksschullehrer (davon 2 in Herford, 1 in Schwarzenmoor), 4 Kaufleute, 2 Pfarrer. Durch entsprechende Weiterqualifizierung wurden 4 Mittelschullehrer und 4 Gymnasiallehrer. Diese Zahlen wurden zum Seminarentreffen 1953 ermittelt.

Heute erinnert an das Lehrerseminar in Herford nur noch wenig. Zum einen ist

es der Altbau des heutigen Königin-Mathilde-Gymnasiums, von dem nur ganz wenige wissen, zu welchem Zweck er einmal errichtet wurde. Über der alten - heute offenbar nur selten benutzten Eingangstür zur Vlothoer Straße hin - liest man jetzt (noch) Oberlyzeum, an gleicher Stelle las man zuvor Königl. Lehrerseminar. Das Gebäude steht seit dem 21. März 1984 unter Denkmalschutz, beschrieben mit „wilhelminischer Stil“, die Bauzeit 1906/08 wird in Herfords Denkmalschutz-Liste richtig angegeben. Bezeichnet wird das Gebäude mit heutiger Verwendung als Königin-Mathilde-Gymnasium. Im Falle des Gebäudes Unter den Linden 41 findet sich die Bezeichnung für die Erstverwendung: ehemalige „Höhere Töchterschule“. Genauer hätte es heißen müssen: ehemalige „Städtische Höhere Mädchenschule“.

Wenig ins Auge fällt der Gedenkstein für die Opfer des Ersten Weltkrieges. Gefallen waren ein Seminarlehrer, ein Präparandenlehrer, 59 Schüler und 78 Ehemalige. Der Stein steht von Büschen umgeben am Rande der Vlothoer Straße vor dem ehemaligen Lehrerseminar, dem heutigen Altbau des Königin-Mathilde-Gymnasiums.

Auch der Teschweg ist nur wenigen Herfordern ein Begriff. Er ist etwa etwa 550 Meter lang und führt von der Stadtholzstraße in nordöstlicher Richtung leicht bergan zur Stuckenbergsstraße. Das untere Straßenschild macht darauf aufmerksam, nach wem der Weg benannt wurde: „Peter Tesch 1857 - 1924, Gründungsrektor des



Gedenkstein für die gefallenen Seminaristen (aus 50 Jahre Herforder Seminar)

Herforder Lehrerseminars.“ Die Idee, eine Straße nach diesem Mann zu benennen, war auf dem erwähnten Erinnerungstreffen 1953 geäußert worden, aber erst um 1985 in die Tat umgesetzt worden.



Teschweg (Sievers)

Als das Herforder Lehrerseminar 1926 geschlossen wurde, gab es unterschiedliche Überlegungen, wie das Gebäude Vlothoer Straße weiter genutzt werden könne: als Aufbauschule für Mädchen, Aufbauschule für Jungen, Oberrealschule, Haus für die staatlichen Behörden in Herford nach einem Umbau und als eine Pädagogische Hochschule. All diese Vorschläge wurden schließlich verworfen. Die seit 1903 in der Abteistraße ansässige Städtische Höhere Mädchenschule, die seit 1912 Lyzeum war, folgte diesmal der Lehrerbildungsanstalt und wechselte 1929 hinauf zum Stiftberg. Aufwärts ging es auch in anderer Hinsicht. Durch Einrichtung einer Obersekunda begann der Ausbau zum Oberlyzeum, an dem 1931 erstmals Abiturprüfungen stattfanden.

Halten wir fest, welche Namen die Schule auf dem Berge erhielt: Staatliches Oberlyzeum für Mädchen, ab 1937 Staatliche Oberschule für Mädchen, Sprachlicher Zweig, ab 1939 Königin- Mathilde-Schule, ab 1955 Königin-Mathilde-Schule, Staatliches neusprachliches Mädchengymnasium und Gymnasium für Frauenbildung, seit 1974 Königin-Mathilde-Gymnasium, in Herford kurz KMG genannt. Mit diesen Namensänderungen allein wird kaum deutlich, was sonst noch passierte: 1928 wurde aus einer städtischen eine staatliche (erst Preußen, dann Nordrhein-Westfalen) Anstalt, im Zuge der Kommunalisierung der Gymnasien 1974 wieder eine städtische Anstalt. Im Jahr 1974 wurde zudem aus einer reinen Mädchenschule

mit der Aufnahme der ersten Jungen eine gemischte Schule.

Zurück zum Seminar. Sind die ursprünglichen Erwartungen erfüllt worden? Auch wenn die Auswirkungen heute nicht mehr zu spüren sind, kann die Frage durchaus bejaht werden. Der Bericht des Magistrats über die Verwaltung und den Stand der Gemeinde-Angelegenheiten in der Zeit vom 1. April 1916 bis 31. März 1927 stellt fest: „Für die Stadt Herford bedeutet das Eingehen der Anstalt einen herben Verlust. Das Seminar war eine Pflegestätte ernster Bildung, ohne deren Mitwirkung es zweifellos nicht zu dem Hochstande der Musikkultur in Herford gekommen wäre.“ Eigene Recherchen des Verfassers zur Herforder Sportgeschichte lassen den Schluss zu, dass der Herforder Vereinssport von dem Lehrerseminar aus wesentliche Impulse erhalten hat. Diese Impulse gingen aber kaum von Seminarleitung oder Lehrkräften des Seminars aus, sondern von den noch in der Ausbildung befindlichen Seminaristen. Das gilt kurz nach der Jahrhundertwende von 1900 besonders für den Fußball. Erinert sei an den Seminarfußballklub „Teutonia“. Das gilt aber auch für Sportarten wie Turnen, Schwimmen, Leichtathletik, das seinerzeit beliebte Schlagballspiel und Handball.

Erinnert sei in diesem Zusammenhang an Lehrer, die dem Herforder Seminar ihre Ausbildung verdankten. Zu nennen sind hier vor allem Namen späterer Funktionsträger der Turngemeinde (Emil Bartling, Hermann Hagemeyer, Ewald Schulze und Fritz Zurmühl) und

der Spielvereinigung Union 08 (Ludwig „Luden“ Dietrich und Fritz Wilke).

In wirtschaftlicher Hinsicht profitierten viele Herforder Haushalte davon, dass sie „Buden“ für die Seminaristen zur Verfügung stellten. Während im Staat Lippe die Seminaristen in einem Internat untergebracht wurden, wohnte man in Herford in Privatpensionen. Auch wenn die damaligen Studierenden nicht so viel Taschengeld zur Verfügung hatten wie heutige Studenten, profitierten auch Läden und Gastwirtschaften von deren Besuch. Dies kam vor, obgleich Kneipenbesuche eigentlich nicht gestattet waren und die Seminaristen um 22 Uhr zu Hause sein sollten. Mitunter war sich Seminardirektor Tesch nicht zu schade, um in den verschiedenen Pensionen selbst entsprechende Kontrollen vorzunehmen.

Während im lippischen Lehrerseminar beabsichtigt war, die angehenden Volksschullehrer von der Detmolder Gesellschaft möglichst fern zu halten, verfolgte Tesch ein gegenteiliges Konzept. Der Herforder Seminardirektor legte Wert darauf, dass die Zöglinge an Tanzkursen teilnahmen, sich an den Chorwerken der Herforder Musikvereine beteiligten und Tennis spielten, um auf diese Weise Kontakt zu Herfords besseren Kreisen zu bekommen.

In dem erwähnten Erinnerungsbuch berichten gleich zwei ehemalige Seminaristen über ihre Pensionsmutter Tante Julchen Schäfer, die in ihrem Haus gleich 18 Volksschullehrer-Aspiranten

beherbergte. Karl Odenbach wurde später Schulrat in Hessen, Ernst Schrewe, der aus Blasheim stammte, nacheinander Leiter der Volkshochschule Hamburg, Leiter der Hamburger Schulverwaltung und Professor für Wirtschaftswissenschaften an der Universität Hamburg. Tante Julchen ging es nicht um einen Nebenerwerb, ihr war die Betreuung der Jungen Hauptberuf und Lebensinhalt. Das richtige Benehmen bei Tisch war eines ihrer Anliegen. Auch Ewald Schulze, der in Nordspenge die Volksschule besucht hatte, war zusammen mit einigen anderen in Pension: nach Aussagen seiner Tochter, Gertrud Buss, in einem Haushalt an der Ecke Wiesestraße/Johannisstraße.

Als die Herforder Lehreranstalt geschlossen werden musste, war die Trauer in der Stadt und besonders auf dem Stiftberg groß, was in der Abschiedsfeier am 13. März 1926 insbesondere durch Studiendirektor Tredup, den letzten Leiter des Seminars, und durch Bürgermeister Althaus hinlänglich zum Ausdruck gebracht wurde.

Es gab jedoch triftige Gründe, die Lehrerseminare zu schließen. Zum einen wurde schon seit langer Zeit kritisiert, dass die Entscheidung für den Lehrerberuf viel zu früh getroffen werden musste. Zum anderen wurde viel zu wenig auf die fachliche Kompetenz der künftigen Lehrer abgehoben. Zu lange war man davon ausgegangen, dass ein Volksschullehrer alles unterrichten könne. Die Weimarer Nationalversammlung hatte schon 1919 die Lehrerseminare und die bisherige Lehrer-

bildung für Volksschulen einstimmig und ohne Diskussion aufgehoben, man ließ die Lehrerseminare nur noch auslaufen. Um künftig Lehrer an öffentlichen Schulen werden zu können, wurde das Abitur vorausgesetzt. Volksschullehrer konnte hinfort nur werden, wer ein Hochschulstudium an einer Pädagogischen Akademie erfolgreich absolvierte.

Die Hoffnung, eine Hochschule auf den Stiftberg in Form einer solchen Pädagogischen Akademie zu bekommen, erfüllte sich für die Stadt Herford allerdings nicht. Erst drei Generationen später wurde der Traum einer Hochschule auf Stiftberg Wirklichkeit: Auf der anderen Seite der Vlothoer Straße wurde am 1. September 2017 die Fachhochschule für Finanzen NRW eröffnet. In Herford ist diese Hochschule jetzt in den Räumlichkeiten der ehemaligen Wentworth-Kaserne untergebracht, die nach dem Abzug der Briten 2015 frei geworden war, Einige wichtige Unterschiede dieser Hochschule zum Lehrerseminar seien genannt: - Voraussetzung zur Aufnahme sind Abitur oder Fachhochschulreife.

- Die Studenten erhalten eine Vergütung von ca. 1300 Euro im Monat.
- Zum Studium berechtigt sind beide Geschlechter.
- Kost und Logis werden nicht mehr in Privatpensionen gewährt.
- Unterkünfte werden im Campus-Bereich zur Verfügung gestellt: bisher in einem Kasernenblock und in Containern. Gut und günstig essen können die künftigen Finanzbeamten in viel-

leicht Deutschlands schönster Mensa, der früheren Offiziersmesse.

- Während im Lehrerseminar im gleichen Gebäude Theorie und Schulpraxis vermittelt wurden, wird im „Bildungscampus“ gegenüber nur theoretisches Wissen vermittelt, während die praktische Ausbildung der künftigen Finanzbeamten in Nordrhein-Westfalens Finanzämtern erfolgt.

An der Hochschule für Finanzen werden Diplom-Finanzwirte ausgebildet, die nach bestandenen Examen in die Laufbahnguppe 2.1 (ehemals gehobener Dienst) eingestellt werden, um in der Finanzverwaltung des Landes Nordrhein-Westfalen zu arbeiten.

Anmerkungen:

1 Verwaltungsberichte des Magistrats der Stadt Herford 1902 bis 1926.

2 50 Jahre Herforder Seminar - Das Seminar-Erinnerungstreffen am 30. und 31. Mai 1953 in Herford, Herford 1954.

3 Wilhelm Brünger, Stellung und Bedeutung des Herforder Lehrerseminars innerhalb der Entwicklung der Unterrichts- und Erziehungsmethoden, in: Herforder Jahrbuch, Bd.17/18, 1976/77, Herford 1977, S. 87-95. - Prof. Brünger wurde in Herford einer breiteren Öffentlichkeit bekannt, als er 1964 nachweisen wollte, dass Herford aufgrund seiner geografischen Lage der beste Standort sei für eine neue Universität in Nordostwestfalen. Diese wurde dann aber in Bielefeld errichtet.

4 In Herford wurden die Volksschulen Bürgerschulen genannt.

Wussten Sie, dass ...

Von Gerd Sievers

- in Herford vermutet und erzählt wird, in der Radewig auf dem Gänsemarkt seien in spätmittelalterlicher Zeit Gänse verkauft worden? – Anderer Meinung war offensichtlich der Bildhauer Bruno Buschmann (Oerlinghausen).

- sein Gänsebrunnen offiziell „Einfallender Gänseschwarm“ heißt und am 24. Mai 1978 offiziell eingeweiht wurde? - Die Wildgänse suchten sicherlich nicht den Marktplatz in der Radewig auf, um geschlachtet und verkauft und zu werden.



Der Gänsebrunnen (Geschichtsverein)

- die acht Gänse auf einem Sockel aus Muschelkalksandstein „gelandet“ sind, der aus dem Steinbruch in Kirchheim bei Würzburg stammt?

- am 13. Juni 1990 den zwei oberen Gänsen einmal die Köpfe abhanden- gekommen waren? - Bildhauer Buschmann musste improvisieren, da die Gussformen nicht mehr vorhanden waren, damit der Gänsebrunnen wieder repariert werden konnte.

- als weitere Zierde des Gänsemarkts das Glockenspiel gilt, das aus 16 Bronze- Glocken verschiedener Größen besteht und am 7.7.1979 feierlich eingeweiht wurde?



Das Glockenspiel (Geschichtsverein)

- Es kam aus dem Meller Ortsteil Buer von der der Firma E.D. Korfhage und Söhne, wurde am Haus Gänsemarkt 4 angebracht, wozu der Hausgiebel extra verstärkt werden musste.

- seit dem 11. Mai 1983 ein anderes Schmuckstück den Gänsemarkt bereichert? - Aus Herfords Partnerstadt Hinckley kam ein rotes Telefonhäuschen, das 630 kg schwer war. Als Tauschobjekt erhielt Hinckley dafür ein

gelbes Telefonhäuschen der deutschen Bundespost, das zuvor auf dem Lübecker Marktplatz gestanden hatte.

- das Münztelefon schon vor Jahren aus der Britischen Telefonzelle ausgebaut wurde und diese seit Juli dieses Jahres als „Radewiger Bücherzelle“ genutzt wird? - Das knallrote Häuschen ist mit zahlreichen Büchern bestückt. Jeder Interessierte kann stöbern und ein Buch mitnehmen, wenn es ihm gefällt.

- es auch in Höxter einen Gänsemarkt gibt? – Der Historiker Professor Heinrich Rüthing stellt in seiner Habilitationsschrift lediglich fest: „Der Name Gänsemarkt für die Abzweigung des Kleinen Wegedal scheint um 1500 noch nicht üblich gewesen zu sein.“

- Stadtführer in Höxter erzählen, besagter Platz habe mit dem Federvieh gar nichts zu tun. Vielmehr habe der Platz seinen Namen von den Frauen, die sich dort zum täglichen „Geschnatter“ getroffen hätten.

- am 18. März 1923 zum „75. Gedenktage des Geschehens von 1848“ ein Dozent der Berliner Hochschule für Politik in Herford über das Thema Um Ruhr und Rhein „vor vielhundertköpfigem Publikum“ sprach? – Ort der Veranstaltung war der große Saal des Ev. Vereinshauses, das sich in der Radewiger Straße 26 befand.

- der Redner auf Einladung der Deutschen Demokratischen Partei nach Herford gekommen war und Theodor Heuss hieß? – Heuss war am 31. Ja-

nuar 1884 im schwäbischen Brackenheim geboren worden, wurde über 26 Jahre nach seinem Auftritt in Herford als Prof. Dr. Theodor Heuss zum ersten Bundespräsidenten der Bundesrepublik Deutschland gewählt, blieb dies nach einer Wiederwahl bis 1959 und verstarb am 12. Dezember 1963 in Stuttgart.



Heuss 1912 als Chefredakteur der Neckar-Zeitung (Die Stimme).

- die Zuhörer dieses Vortrags am 18. März 1923 mit 100 Mark eine extrem niedrige Eintrittsgebühr zu zahlen hatten? – Im Inflationsjahr 1923 wurden zur gleichen Zeit an der Berliner Getreidebörse 50 kg märkischer Weizen zum Preis von 88.000 bis 89.000 Mark gehandelt.

- die drei Straßen in Herford mit den höchsten Hausnummern (jeweils in

Klammern) die Diebrocker (604), die Elverdisser (550) und die Mindener (487) sind?

- die Kommunistische Partei Deutschlands vor dem Verbot im Jahre 1956 in Herford nach dem 2. Weltkrieg in Stadt und Landkreis Herford bei Kommunalwahlen, Landtagswahlen und Bundestagswahlen kandidierte? – Die Wahlergebnisse in der Stadt Herford: Landtagswahl 20.04.1947 5,0%, 18.06.1950 2,8%; Bundestagswahl 14.08.1949 3,8%, 06.09.1953 1,3%.

- im Jahre 1949 der Kreisvorstand der KPD seinen Sitz am Alten Markt 8 hatte? – Das war auch die Adresse der Geschäftsstelle Herford des Volks-Echos. Die KPD-Zeitung verlegte in den 1950er Jahren ihr Büro in die Credenstraße, wo die Zeitung auch ausging.



Alter Markt 8 (links, 1960er, Geschichtsverein)

- es nach dem Krieg in Herford auch eine kommunistische Jugendorganisation gab, die sich Freie Deutsche Ju-

gend nannte? – Die FDJ wurde von dem 1883 geborenen Friedrich Sträter geleitet. - Sträter hatte 1931/32 die etwa 20 Mitglieder starke KPD-Ortsgruppe in Oetinghausen geleitet. Oberster Chef der FDJ in der DDR war Jahre lang Erich Honecker gewesen, der später zum sogenannten Staatsratsvorsitzenden der DDR aufsteigen sollte.

- Bundeskanzler Helmut Schmidt Erich Honecker einmal als „wenig intelligent“ charakterisierte? - Erich Honecker hatte neben Walter Ulbricht eine wesentliche Rolle bei der Errichtung der Berliner Mauer gespielt und damit ganz wesentlich die Spaltung Deutschlands vertieft.

- bis in die 1960er Jahre hinein an der Twegte von der Mindener Straße zum Kino „Skala“ an einer Mauer zu lesen war „FDJ lebt“, nachdem diese bereits über ein Jahrzehnt lang verboten war?

- wie in der Stadt Münster auch im früheren westpreußischen Thorn, dem heutigen polnischen Torun, im Boden einer Fußgängerstraße die Namen namhafter Hansestädte zu finden sind? – Aus Westfalen dabei sind Dortmund und Soest.

- in der Eingangshalle des Rathauses von Göttingen Hansestädte mit ihren Wappen verewigt wurden? – Aus Ostwestfalen dabei sind Bielefeld und Paderborn. Herford fehlt auch hier.

- zwei Denkmäler in Herford an die deutsche Teilung erinnern? – Es sind der große Findling seitlich vor dem

Bismarckturm, der von Heinrich Wemhöner gestiftet wurde und an die Wiedervereinigung der beiden deutschen Staaten im Jahre 1990 erinnern soll, und die hohe Zementplatte, die an der Berliner Straße aufgestellt wurde und ein Originalteil der Berliner Mauer war. Hier wüsste man gern, wo sie einst gestanden hat, wo sie der DDR-Bevölkerung den Zugang nach West-Berlin verwehrt hat.



Mauerstück nach 2009 (The Wall Net, Ian Dennis)

- im Jahre 1771 auf Veranlassung Friedrichs des Großen die im heutigen Elverdissen liegende Herforder Heide besiedelt wurde, indem 11 Kolonistenfamilien, die im badischen Durlach

keine Existenzmöglichkeit mehr sahen, nach Preußen umsiedelten?

- heute an diese Familien noch der Durlacher Weg in Elverdissen erinnert, der parallel zur Elverdisser Straße von der Werler Straße in südlicher Richtung abzweigt?

- an der Kreuzung Elverdisser Straße/Werler Straße vor etwa einem Jahr das Hotel Ehrler, das an die letzte bekannte Familie aus Durlach erinnerte, abgerissen wurde, um einem derzeit im Bau befindlichen Pflegeheim Platz zu machen? – Der Familienname änderte sich nach 1771. Das damalige Familienoberhaupt hieß Christian Ehrlich.

- zeitweise Ehrler auch als Vereinsheim des Turnvereins TV Elverdissen von 1910 e.V. diente?

- Julius Normann in seiner 1910 erschienenen Herforder Chronik neben Ehrler noch die Familie Friedrich als eine der bedeutenden Durlacher zu nennen weiß? – Im Übrigen stellt er fest: „In den nunmehr 140 Jahren ihrer Niederlassung auf westfälischer Erde haben die Durlacher ihr süddeutsches Wesen abgestreift und infolge der vielfachen Verbindungen mit den Ureingesessenen westfälische Sitte und Art angenommen – ihre Nachkommen sind gute Westfalen geworden.“

Kinderseite im Remensnider

von Angelika Bielefeld



Ein Glasschatz aus dem Müll

Wenn in alten Städten gebuddelt wird, werden die Archäologen gerufen. Bevor die Bagger kommen, sollen sie nach Spuren der Geschichte Ausschau halten. So war es auch vor 30 Jahren, beim Umbau von Rathausplatz und Münsterkirchplatz. Die Archäologen mussten nicht lange graben: „Wo man auch buddelte, überall war Herforder Geschichte!“ Bereits nach wenigen Tagen stießen sie auf die Kloake (Toilette) der Abtei und trauten ihren Augen nicht: kostbare Gläser!



Die Herforder Äbtissinnen tranken aus feinsten Gläsern. Sie waren mit Blattgold versehen und mit feinen Verzierungen. Doch das Glas zerbrach und landete auf

dem Müll. Das Damenstift wurde aufgelöst und die Gebäude abgerissen. Doch der Müll blieb und lag dort unentdeckt viele Jahrhunderte lang unter der Erde. Bis die Archäologen diesen Glasschatz bergen konnten. Es waren hunderte von großen und kleinen Glasscherben, die sie fanden. Diese mussten erst sehr vorsichtig gesäubert und behandelt werden. Denn Glas ist sehr empfindlich. Nun braucht man wirklich viel Geduld um, wie bei einem sehr schwierigem Puzzle, alles wieder zusammen zu setzen.

Suche die Wörter: Glas; Müll; Scherbe; Puzzle; Schatz; Geduld; Archäologe; Äbtissin

A	B	C	D	E	F	G	H	G	O
L	R	S	U	L	I	K	A	E	L
M	S	C	H	A	T	Z	E	D	M
E	A	H	H	T	T	O	N	U	E
P	D	E	O	Ä	F	A	L	L	B
U	K	R	A	B	O	G	E	D	U
Z	A	B	U	T	M	L	I	A	P
Z	U	E	E	I	A	A	O	P	P
L	G	U	Z	S	U	S	Z	G	B
E	T	E	A	S	F	I	P	U	E
N	A	L	L	I	P	M	Ü	L	L
N	E	O	N	N	I	P	E	L	A

Impressum

Der Remensnider, Zeitschrift für Herford und das Wittekindsland

Hg. vom Verein für Herforder Geschichte e.V.

Anschrift der Redaktion:

Christoph Laue, Geschäftsstelle, c/o

Kommunalarchiv Herford, Amtshausstraße 2, 32051 Herford, Telefon 05221 – 132213,

info@geschichtsverein-herford.de

www.geschichtsverein-herford.de

Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek: Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

© Verein für Herforder Geschichte e.V., Alle Rechte vorbehalten, ISSN 0176/9804

Printed in Germany auf alterungsbeständigem Papier nach ISO 9706

Die Zeitschrift erscheint zweimal jährlich.

Auflage z.Zt. 1000 Stk., Einzelheft 4,00 EUR + Porto, Abonnement 8,00 EUR/Jahr.